

Zeitschrift: Heimatbuch Meilen
Herausgeber: Vereinigung Heimatbuch Meilen
Band: 58 (2018)

Artikel: Meilens Kirchturm : Turm unter Türmen
Autor: Kummer, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-953706>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Meilens Kirchturm – Turm unter Türmen

Peter Kummer*

Laien mag es erstaunen, dass «Turm» kein original deutsches Wort ist, sondern aus dem Lateinischen stammt, wo es im Akkusativ «turrim» lautete. Aber Türme als im wörtlichen Sinn herausragende Bauwerke gab es – auch neben dem Turm von Babel – schon lange vor den Römern. Dagegen sind Kirchtürme deutlich jünger als das Christentum. Erst ab dem 6. Jahrhundert bekamen Kirchen in Italien freistehende Campanile, also Glockentürme. Später wuchsen Türme himmelstürmend weit über alles Nutzbringende in die Höhe – stilgeschichtlich zwar dem Höhendrang der Gotik entsprechend, aber ebenso auch zu erklären mit dem kommunalen Ehrgeiz, ein weitherum sichtbares Denkmal zu errichten. Sie sind auch aus der Entfernung gesehene Land- und Seemarken: Der Wanderer wie der Seemann kann sich anhand von ihnen orientieren, wo er ist.

Diesen Sommer haben die reformierte Kirchgemeinde Meilen und mit ihr viele andere 500 Jahre Kirchturm gefeiert. Wie alt ist der Kirchturm genau, was hat er mit anderen Kirchtürmen gemeinsam, und was unterscheidet ihn von diesen?

Die reformierte Kirche in Meilen vom See her gesehen.

Was die Lage des Turms in Bezug auf das Schiff betrifft, so bestehen bei den hiesigen Dorfkirchen folgende Varianten:

- Chorturm: Er erhebt sich über dem Chor (z.B. in Fischenthal).
- Frontturm: Er steht vor oder über der Westfassade (z.B. in Oetwil am See).
- Chorflankenturm: Er lehnt sich meist nördlich, gelegentlich südlich an den Chor an – mit dem erwünschten Nebeneffekt, dass er mithilft, die Stabilität des Chors zu verbessern. Das Vorbild dafür könnte im Kanton Zürich die Kirche St. Arbogast in Oberwinterthur sein.

Gedeckt werden kann ein Turm auf verschiedene Weise: durch ein Sattel- oder Giebeldach («Käsbissen») – das Übliche für Landkirchen aus der Gotik – oder durch ein mehr oder weniger

Bei der reformierten Kirche in Fischenthal erhebt sich der Turm über dem Chor.



Die Kirche St. Arbogast in Oberwinterthur wurde mit einem stabilisierenden Chorflankenturm gebaut.

steiles Zelt- oder Pyramidaldach (z.B. in Kilchberg, allerdings nachträglich). Spitzhelmdächer dagegen (wie etwa in Zollikon, Erlenbach, Herrliberg oder Stäfa) stammen auf der Landschaft ausnahmslos aus der Zeit deutlich nach der Gotik. Filigran durchbrochene steinerne Spitzhelme der Kathedralgotik gibt es in der Schweiz aus der Gotik selbst nur beim Basler Münster. Für ein Bergdorf eher deplatziert wirkt derjenige von Sent im Unterengadin, der allerdings aus dem Jahr 1899 stammt.

Die äussere Erscheinung

Die Situierung des Meilemer Kirchturms an der nördlichen Seite des Chors entspricht also einer sehr gängigen Variante. Höhenmässig gegliedert ist der Turm äusserlich durch vier je mit einem Gurtgesims markierte Geschosse unter-



Die Kirche in Oetwil verfügt über einen Frontturm.

Stil gestalteten Schallöffnungen, weiter durch das sehr steile, leicht geknickte Dach (Neigung rund 75 Grad – gibt es solches in Meilen sonst noch?) sowie vor allem durch die charakteristischen, von Lisenen gestützten Fialtürmchen über den Giebelseiten. Sie bilden sonst eher ein Element der Kathedralgotik oder – in deren Nachahmung – der Neugotik, sind aber in Meilen ein Schmuckstück von Anfang an.

schiedlicher Höhe. Man mag urteilen, er sei gegenüber dem Chor etwas wuchtig geraten, aber er ist in sich jedenfalls gut proportioniert. Die Höhe – vom bergseitigen Boden bis zur Traufe 40 Meter, bis zum First 45 Meter, bis zu den obersten Fialen nochmals 2,6 Meter – ist zumindest ganz ordentlich, wenn sich auch Meilen mit den mehr als doppelt so hohen Giganten der Schweiz nicht messen kann. Aber ein weithin sichtbares, ortsbildprägendes Wahrzeichen von Meilen ist der Turm der reformierten Kirche allemal, wozu allerdings auch die ungewöhnliche, ja einzigartige Lage nahe dem See beiträgt. Gotisch wirkt Meilens Kirchturm einerseits durch die in diesem

Charakteristisch für den Kirchturm Meilen: die vier Gurtgesimse, von denen auf dem Bild drei sichtbar sind, die gotisch gestalteten Schallöffnungen und die Fialtürmchen.



Direkt gottesdienstliche Funktionen wie Schiff und Chor hatten Kirchtürme nie, aber Glocken zu tragen, die zum Gottesdienst rufen, gehört zu deren ursprünglichsten Funktionen. Für die Glocken wie später auch für die Uhr ist die Position über den Dächern der Wohnhäuser selbstverständlich ein grosser Vorteil. Glockenläuten kann zusätzlich – als weltliche Aufgabe – auch zu Warnzwecken erfolgen, beim Ausbruch einer Feuersbrunst oder beim Herannahen eines Feindes. Deshalb gab es an vielen Orten einen Turmwächter oder Türmer – beispielsweise bei der Kirche St. Peter in Zürich, wo sich der Turm wohl deswegen bis heute im Besitz der Stadt befindet, und bei der Kathedrale Lausanne.

Der Glockenträger

Das heutige Meilemer Geläut setzt sich aus vier Glocken zusammen: der grossen Glocke (I) von 1877, der Betzeitglocke (II) von 1719, der Vesperglocke (III) und der kleinen Glocke (IIII), beide von 1828, die zusammen einen Grundvierklang in Des-Dur ergeben. Alle vier sind mit Sprüchen verziert. Jener der grossen Glocke lautet «Christensinn und Bürger-treu / will ich täglich wecken neu» und ist typisch für eine Zeit, in der Kirchgemeinde und Politische Gemeinde noch weitgehend identisch waren. Der Spruch auf der Vesperglocke umschreibt den Zeitpunkt ihres Läutens: «Zum Abend-brot ruft Euch mein Ton, / Die Sonne sinkt hernieder schon; / Das Tagewerk ist bald vollbracht, / Der Höchste schütz' Euch in der Nacht.»

Drei der vier Glocken im Kirchturm von Meilen.



Wie die Glocken eingesetzt werden, entnehmen wir der umfangreichen Läuteordnung. Alle Glocken zusammen läuten beispielsweise beim Ein- und Ausläuten eines Sonntagsgottesdienstes (je von IIII zu I) sowie – in anderer Reihenfolge (II/III/IIII/I) – bei Hochzeiten und Beerdigungen. Einzelglocken kommen für einen Gottesdienst als Vorzeichen (mit I) oder zum Ausläuten zum Einsatz (bei Gottesdiensten mit II, am Sonntagabend mit allen). Bis heute extrem strukturiert ist das Vorzeichen bei öffentlichen Beerdigungen: mit der grössten Glocke bei Männern ab 18 Jahren, mit der zweitgrössten bei Frauen ab 18 Jahren, mit der drittgrössten bei Kindern und Jugendlichen bis 18 Jahre, mit der kleinsten bei Kindern unter 6 Jahren. (Noch 1968 lautete die Einteilung Männer und Jünglinge/Frauen, Mädchen und Kinder bis zum 6. Schuljahr/ kleinere Kinder.)

Nun hat aber Glockengeläut auch (zumindest heute) mehr weltliche Funktionen, indem es zur Gliederung des Tages dient: um 7 Uhr (einst um 4.45 Uhr) mit II, um 11 Uhr mit I, zur Vesperzeit um 16 bzw. 15 Uhr (Sommer/Winter) mit III, um 20 bzw. 18 Uhr mit II. Ebenso wird bei Gemeindeversammlungen «nach Anweisungen des Gemeindepräsidenten mit I während 10 Minuten vor Beginn der Versammlung» geläutet.

Seit der Erfindung mechanischer Uhrwerke im Mittelalter sind Kirchtürme meist auch mit einer Turmuhr ausgerüstet, und diese ist durch den Glocken-



Der Kirchturm von Meilen ist nur auf drei Seiten mit einem Zifferblatt ausgestattet.

schlag hörbar und durch Zifferblätter sichtbar. Mit Hilfe des Glockenschlags der Turmuhr wusste man früher auch auf den umliegenden Feldern, wie viel Zeit es war. Wie das Glockengeläut hat also die Angabe der Zeit auch einen durchaus weltlichen Zweck.

Uhr und Zifferblatt

Die Zifferblätter der Meilemer Turmuhr haben den respektablen Durchmesser von 4,6 Metern, natürlich nicht zu vergleichen mit den 8,6 Metern von St. Peter. Es sind auffälligerweise nur drei, denn eines zum See hin brächte ja den Meilemern nichts, und «vom Schiff aus» lässt sich die Uhr schliesslich von der West- oder der Ostseite ablesen. Das Gemeindegesetz von 1875 berechtigte die politischen Gemeinden, sich «der Kirchtürme, Glocken und Uhrwerke zur Erfüllung öffentlicher Zwecke gegen angemessene Entschädigung» zu bedie-

nen. Entsprechend beschloss 1894 die Gemeindeversammlung der politischen Gemeinde in eigener Regie einstimmig den Ersatz der damals defekten Uhr. Es war denn auch der Gemeinderat, welcher der Turmuhrfabrik J. Mäder in Andelfingen den Auftrag gab zum Bau eines neuen, bis heute funktionierenden Uhrwerks mit Viertelstundenschlag, Stundenrepetition und Minutenzeiger. Auch den Unterhalt besorgte selbstverständlich die politische Gemeinde, so zum Beispiel noch 1956, als sie die Kosten des erstmaligen Einbaus eines elektrisch-automatischen Gewichtsaufzuges vollumfänglich übernahm. Zwei Jahre vorher hatte sie sogar ohne Zwang einen Beitrag von 50 Prozent an die Kosten von vier neuen Glockenantrieben geleistet.

Solches ist gemäss einer Umfrage im ganzen Bezirk völlig einzigartig, kommt aber durchaus auch anderswo vor. 1990 wurde aufgrund einer Aussprache die

Arbeitsteilung so vorgenommen, dass für Reparaturen, Revisionen und Unterhaltsarbeiten an der Turmuhr die politische Gemeinde zuständig sein solle, für Aufwendungen im Zusammenhang mit dem Läut- und Schlagwerk hingegen die Kirchgemeinde. Dies ging später beidseits wieder vergessen, sodass die Kirchgemeinde fortan ungeheissen den regelmässigen Unterhalt übernahm. 1997, als eine umfassende Aussenrenovation vorgenommen wurde und plötzlich Schäden an Zeigern und Zifferblättern zutage traten, schlug sie sogar unnötigerweise auch gleich die aufwendigen Zusatzkosten für deren Ersatz und Vergoldung zu den übrigen Renovationskosten, obwohl diese bisher logischerweise immer als Teile des Uhrwerks angesehen worden waren. Unterdessen haben sich politische Gemeinde und reformierte Kirchgemeinde samt finanziellem Ausgleich wieder auf den früheren Zustand geeinigt.

Blick vom Kirchturm Richtung Stäfa wohl in den 1920er Jahren.



Wie alt ist ein Kirchturm im Verhältnis zum Kirchenschiff? Selbst bei gleicher Bauphase errichtete man ihn im Mittelalter immer zuletzt, denn um möglichst bald die Messe zelebrieren zu können, wurde jeweils mit dem Chor begonnen. Der Turm kann aber auch erheblich älter sein als der Rest, speziell wenn er von einem Vorgängerbau stammt wie bei St. Peter in Zürich, der reformierten Kirche Männedorf und unzähligen Beispielen im Tessin und in Italien. Ist der Turm dagegen erheblich jünger als das Schiff, so meist deswegen, weil der Vorgänger einem Blitzschlag oder Erdbeben zum Opfer fiel oder, statisch schlecht austariert, «von selbst» einstürzte (1725 Oetwil am See, 1902 San Marco Venedig, 1963 Büren an der Aare). Der Kirchturm der reformierte Kirche Küsnacht aus der Gotik wurde im 19. Jahrhundert aufgestockt und erhielt zumindest ein neues Glockengeschoss.

Das Alter des Turms

1995, anlässlich der Feier zum 500-jährigen Bestehen der Kirche, gingen alle – Wissenschafter wie Feiernde – davon aus, auch der Turm sei 1495 fertig gebaut gewesen, also gleich alt wie die Kirche sonst. Bereits zwei Jahre später konnte jedoch wissenschaftlich nachgewiesen werden, dass dem nicht so ist. 2005 wurde diese Tatsache im Heimatbuch folgerichtig, wenn auch nur in Form eines mit den Jahreszahlen 1514/18 beschrifteten Zeitstrahls abgebildet. Aber niemand nahm das damals wahr, auch nicht der mit dem hier Schreibenden absolut identische Redaktor jenes Bandes.

Aufgrund einer dendrochronologischen Untersuchung (siehe Kasten), welche die Denkmalpflege des Kantons Zürich ohne Anstoss vonseiten Meilens in Auftrag gegeben hat, wissen wir heute, dass die obersten Balken des Turms im Winterhalbjahr 1517/18 geschlagen wurden. Somit dürften die Arbeiten am heutigen Turm wohl im Verlauf von 1518, also vor 500 Jahren, beendet worden sein – eine volle Generation nach der Errichtung von Chor und Schiff.

Die Dendrochronologie

(griech. Lehre/Wissenschaft vom Baumalter) ist eine Datierungsmethode, bei der die Jahrringe von Bäumen anhand ihrer je nach Saison unterschiedlichen Breite gemessen, grafisch auf eine Zeitachse aufgetragen und so einer bestimmten, bereits vermessenen Wachstumszeit zugeordnet werden. Die Genauigkeit einer Gebäudedatierung ist davon abhängig, ob das verbaute Holz noch gerundete Stellen mit Rinde aufweist (Waldkante), erstverwendet wurde und sich noch am Ort der Erstverwendung («in situ») befindet (Genaueres unter Wikipedia oder im Heimatbuch 2004, S. 44 f.).

Ist dies indes die ganze Wahrheit, ist damit auch geklärt, wie alt der Turm wirklich ist, wenn wir vom Beginn seiner Errichtung ausgehen? Tatsächlich macht es den Anschein, als könnte beim heutigen Turm die Basis eines vor 1493/95 errichteten Vorgängers wiederverwendet worden sein, indem man ihm nur ein neues Mauerwerk «aufpfropfte». Dafür sprechen folgende Indizien:

1. Von zwei früheren, längst eingeschmolzenen Glocken kennen wir das Gussjahr, nämlich 1357¹ und 1428² – diese Glocken müssen also schon vor 1493/95 in einem Turm gehangen haben, und der kann nur an der Stelle des heutigen gestanden haben.
2. So vermutete denn Denkmalpfleger Walter Drack³ schon vor 40 Jahren, beim Vorgärtnerbau der heutigen Kirche sei «wahrscheinlich nördlich [des Chors] ein erster Turm erbaut» worden.
3. Ein jüngst vorgenommener Augenschein zusammen mit Thomas Müller, dem Ressortchef der kantonalen Denkmalpflege, und Sigrist Christian Morf hat gezeigt, dass die Struktur des Mauerwerks unterhalb und

oberhalb der kleinen Fenster auf halber Höhe sehr unterschiedlich ist (unten grob, oben feiner) und so auf ein unterschiedliches Alter schliessen lässt.

Das Résumé zum Thema Alter des Turms lautet also: Mit seinem Abschluss von 1518 ist der Turm zwar eine Generation jünger als das Schiff, aber mit seiner Basis um Generationen älter.

Ein Letztes: Nicht, weil es beabsichtigt gewesen wäre und zu den ursprünglichen Funktionen eines Turmes gehört – aber wie im Grundbuchplan an den Nummern 368 und 369 an der West- und Ostwand ersichtlich, bietet der Meilemer Kirchturm laut Adrian Schmid vom Meilemer Vermessungsamt auch noch Lagefixpunkte für die Kugeln West und Ost der Kirchturmspitze. Diese sind Grundlage der Vermessungsarbeiten für das kantonale Fixpunktnett, das seinerseits in das übergeordnete Fixpunktnett der schweizerischen Landesvermessung eingepasst ist. So hat unser Turm letztlich sogar eine eidgenössische Bedeutung ...

* Peter Kummer war langjähriger Redaktor des Heimatbuchs Meilen

¹ Siehe «Turmgeschichte im Überblick»

² Theodor Marty-Liechti: Von unseren Glocken im Kirchturm, in: HB 1960, S. 99

³ Die mittelalterlichen Kirchen von Meilen, in: HB 1978/79, S. 46

Die Turmgeschichte im Überblick

- 1514/18 Beendigung des Kirchturmbaus mit fast genau dem heutigen Aussehen
- 1564 erste Erwähnung einer Turmuhr
- 1719 neue Uhr mit zweitem Zifferblatt; Umguss der Betzeitglocke von 1357
- 1786/87 Reparatur des Giebels; oberste Fialen («Fähnlisteine») mit Kronen
- 1795 neuer Glockenstuhl
- 1826 Ersatz von drei Glocken (ausgenommen der Betzeitglocke von 1719); Giesserei: Josef Rosenlaecher in Konstanz; erstmals harmonisches Geläut
- 1867/68 Ersatz der Masswerke an den Schallöffnungen, neuer Verputz, neue Ecklisenen, (die blauen Zifferblätter anstelle der roten bestanden schon vorher)
- 1877 Aufzug einer neuen grossen Glocke (gespendet von Kantonsrat Hans Wunderly-von Muralt) durch 530 Schulkinder; Giesserei: Jakob Keller in Zürich-Unterstrass
- 1895 Aussenrenovation und neues Uhrwerk aus Anlass des 400-Jahr-Jubiläums; Lieferant der Turmuhr: Firma J. Maeder in Andelfingen (1798–2007)
- 1920/21 Elektrifizierung des Geläuts, da sich keine «Läuter» mehr finden liessen, die das Läuten von Hand während der allgemeinen Arbeitszeit erledigen konnten
- 1926/27 neuer grauer Edelputz
- 1976/77 neuer weisser Kalkanstrich und wieder rotes Zifferblatt wie im Barock
- 1997/98 Ersatz des gesamten Grundputzes, Ersatz des Masswerks der westlichen Schallöffnung und der Fialen, Neuvergoldung von Uhrzeigern, Ziffern und Ringen auf den Zifferblättern; grosse Glocke um 90 Grad gedreht; dendrochronologische Untersuchung des Turmgebälks